

«SBV engagiert sich im Milchmarkt»

Reaktion auf den Leserbrief «Was geht vor beim Bauernverband?» im «Schweizer Bauer» vom 13. April.

Unter dem eingangs erwähnten Titel haben die Unterzeichneten einen offenen Brief von Herrn Romain Beuret aus Mervelier erhalten. Zuerst haben wir uns die Frage gestellt, ob wir ihn überhaupt beantworten sollen, denn die Äusserungen sind un wahr und verleumderisch! Aber wer nichts sagt, nimmt in Kauf, dass falsche Tatsachen in Umlauf gelangen. Deshalb stellen wir einige Dinge klar. Hätte sich der Schweizerische Bauernverband (SBV) im Milchsektor nicht engagiert, wäre die Lage heute viel schlimmer. Es ist unserem Einsatz zu verdanken, dass in der letzten De zember session, in Zusammenarbeit mit unseren Mitgliederorganisationen, die Verkäsungszulage von 15 Rappen beibehalten wurde, der Rahmenkredit für 2012–2013 nicht drastisch gekürzt und die Beträge für das Schoggi gesetz nicht gesenkt wurden.

All diese Massnahmen sind dem Schweizer Milchmarkt zu gute gekommen und haben dazu beigetragen, dass die Produzentenpreise nicht noch weiter abgestürzt sind. Es wurden also – vor allem auch dank dem Einsatz des SBV – über CHF 100 Millionen in die Sanierung des Milchmarkts investiert. Trotz der unternommenen Anstrengungen konnte das Butterberg-Problem leider bis heute nicht gelöst werden. Wir sind der Ansicht, dass die von der Branchenorganisation Milch (BOM) getroffenen Massnahmen in die



Die SBV-Spitze schreibt, ihre Aufgabe sei es, im Parlament Mehrheiten zu finden. (Bild: Peter Mosimann)

richtige Richtung gehen und umgehend umgesetzt werden sollen. Dies umso mehr, als dass der Bundesrat gewillt ist, ihnen die Allgemeinverbindlichkeit zu erteilen. Die Organisation der Schweizer Milchproduzenten (SMP) teilt diesbezüglich unsere Meinung. Wie bereits in einem früheren Artikel erwähnt, ist der SBV bereit, gewisse Geschäfte innerhalb der BOM zu übernehmen und somit für eine Umsetzung der beschlossenen Massnahmen zu sorgen. Wäre der SBV im Jahre 2009 nicht eingeschritten, um die BOM zu gründen und sie in

der ersten Phase zu leiten, so gäbe es heute keine Branchenorganisation. Der Markt kann nur durch die betroffenen Kreise geregelt werden. Eine Interessengruppe kann einer anderen ihre Sichtweise nicht aufdrängen. Die Beschlüsse müssen gemeinsam gefasst werden.

Sie erwähnen ausserdem, dass wir die Motion Aebi nicht unterstützt haben. Wir laden Sie dazu ein, unsere diesbezüglichen Stimmabgaben im Parlament einzusehen! Ausserdem handeln wir nicht – wie Sie dies behaupten – zugunsten unserer regionalen Produzenten. Unse-

re Aufgabe ist es, im Parlament eine Mehrheit zu finden, damit unsere Schweizer Landwirtschaft von den bestmöglichen Rahmenbedingungen profitiert. Wir haben dies beim Milchmarkt getan, aber auch bei der Ernährungssouveränität, der Qualitätsstrategie, dem Schutz der landwirtschaftlichen Flächen und auch dem «Cassis de Dijon»-Prinzip.

Sehr geehrter Herr Beuret, bevor Sie das nächste Mal unrichtige und nicht nachgewiesene Dinge schreiben, raten wir Ihnen, sich vorgängig zu erkundigen oder uns um eine Unterredung zu bitten. Wir können uns so gegenseitig unnötige Aufwände ersparen! Was unsere Wiederwahl anbelangt, so müssen Sie wissen, dass wir uns zur Verfügung der Bürgerinnen und Bürger unseres jeweiligen Kantons stellen und dass es ihnen allein obliegt, unsere Kompetenz zu beurteilen und zu entscheiden, ob sie uns ihr Vertrauen wieder schenken wollen! Im Zentrum unseres Einsatzes stehen die Vertretung und die Interessenverteidigung der bäuerlichen Familien und nicht politisches Kalkül oder die Durchsetzung eigener Interessen.

Hansjörg Walter
SBV-Präsident
Jacques Bourgeois
SBV-Direktor